

# Der Aufbau braucht Sicherheit

## Die Bundeswehr in Afghanistan – SPD-Politiker und Soldaten diskutieren

ina Lüneburg. Die SPD-Bundestagsabgeordnete Hedi Wegener und ihr Parteigenosse, der verteidigungspolitische Sprecher Rainer Arnold, hatten den Nachmittag damit verbracht, jungen Soldaten im Bundeswehr-Ausbildungszentrum in Munster für die Zukunft Mut zu machen. Am Abend diskutierten sie gemeinsam mit Olaf Rohde, Kommandeur des Aufklärungslehrbataillons 3 Lüneburg, im Hotel Bergström das Thema „Bundeswehreinsatz in Afghanistan – Kein Wiederaufbau und keine Entwicklung ohne Sicherheit“.

Klar war erkennbar: Hier sollte für eine steigende Präsenz der Deutschen geworben werden. Die Bundeswehr stellt nach Amerikanern und Briten das drittstärkste Truppenkontingent in Afghanistan. Die Obergrenze der Soldaten soll von 3500 auf zukünftig 4500 Soldaten wachsen.

Es gab einen hochaktuellen Bezug: Der neue Sicherheitsberater der USA, James Jones, wie auch US-Vizepräsident Joe Biden warben am Wochenende auf der Münchener Sicherheitskonferenz für mehr Anstrengungen bei der Entschärfung internationaler Krisen und



Diskutierten über den Afghanistan-Einsatz: Bataillons-Kommandeur Olaf Rohde (l.), die SPD-Bundestagsabgeordnete Hedi Wegener und der verteidigungspolitische Fraktionssprecher Rainer Arnold. Foto: ina

Konflikte durch die Europäer.

Rainer Arnold entwickelte ein Bild weltweiter Krisen durch „asymmetrische Bedrohungen“ und den Einfluss schmelzender Polkappen auf territoriale Rechte. Arnold zitierte den ehemaligen Verteidigungsminister und SPD-Fraktionsvorsitzenden Peter Struck: „Deutsche Sicherheit wird auch am Hindukusch verteidigt.“

Große Fortschritte habe es beim zivilen Aufbau in Afgha-

nistan gegeben, sagte Arnold. Es sei eine Freude, zu beobachten, „mit welcher Begeisterung Kinder täglich Kilometer zu Fuß zur Schule gehen“. Ein anderes Beispiel: Allein 30 000 Kilometer Schotterpisten seien in den sechs Jahren Wiederaufbau entstanden, an die 80 Prozent der Bevölkerung habe so Zugang zu einer medizinischen Basisversorgung erhalten.

Hedi Wegener ergänzte: In vielen Bergregionen herrschten

dennoch „steinzeitliche Bedingungen. Neun von zehn afghanischen Bürgern haben keinen elektrischen Strom.“

Auch Lüneburger Soldaten helfen – unter schweren Bedingungen. 20 Mann des Aufklärungslehrbataillons 3 sind aktuell im Norden Afghanistans im Einsatz. Der kürzlich nach vier Monaten Einsatz aus Masar-e Scharif zurückgekehrte Kompaniechef Jan Strobach berichtete von einer „teilweise be-

klemmenden Klimasituation“ durch Temperaturen von mehr als 50 Grad.

Kommandeur Olaf Rohde machte auf die intensive, Monate beanspruchende Vorbereitung der Soldaten aufmerksam. Diese mache Soldaten und ihren Familien zu schaffen. Später trügen die Soldaten das Erlebte mit sich: „Diese Eindrücke gehen natürlich auch auf die Seele.“

Seelische Verwundungen deutscher Soldaten im Ausland nähmen rasant zu: Die Zahl der nach einem Auslandseinsatz traumatisiert zurückkehrenden Bundeswehrsoldaten habe sich in den vergangenen Jahren verdreifacht. Am häufigsten erkrankten Heimkehrer aus Afghanistan. Unter ihnen stieg die Zahl der registrierten Traumapatienten von 55 im Jahr 2006 auf 226 in 2008. Experten gehen allerdings von einer hohen Dunkelziffer aus, weil viele Betroffene versuchten, allein mit ihren Problemen fertigzuwerden.

Auf die Frage eines Zuhörers, wie lange ein Einsatz in einem Land noch nötig wäre, sprach Politiker Arnold optimistisch von einer „Trendwende in zwei bis drei Jahren“.